

schwer zu entscheiden. Die *Benedictio casei et ovorum* findet sich zwar schon im *Sacramentarium Gregorianum*, aber ohne Hervorhebung dieser symbolischen Bedeutung, von der auch Honorius von Autun, Beletz und Durandus schweigen. Ob die Oftereier an einen vorchristlichen Gebrauch anknüpfen, ist nicht klargestellt; wenn das Ei auch in den kosmogonischen Mythen der verschiedensten heidnischen Völker Symbol des Ursprungs war (s. Kraus, *Real-Encycl.* s. v. Ei), so folgt daraus nicht, daß dasselbe bei den vorchristlichen Frühlingsfesten eine besondere Rolle spielte und die Kirche einem bestehenden Gebrauch eine christliche Bedeutung gegeben habe.

Mehr erinnert an einen vorchristlichen Volksgebrauch der Ofterhase, welcher die Oftereier legen soll, weshalb man letztere für die Kinder in Schwaben in einem Neste, in Hessen im Garten versteckt, während anderwärts die Kinder glauben, daß die Eier am Charfamestag mit den Glocken von Rom kommen. In Tirol und in Bayern schenkt man den Kindern auch Kuchen in Hasenform, in Schlesien Kuchen besonderer Form. Ofterkuchen backt man auch in Oesterreich und Sachsen. Andere alte Volksgebräuche sind das Eierlesen, welches früher wenigstens in Schwaben wie in der Eifel, in der Schweiz wie in Hessen vorkam und darin bestand, daß während Einer eine bestimmte Strecke durchlief, ein Anderer eine Zahl Eier, welche in einiger Entfernung von einander auf den Boden gelegt waren, in einen ihm nachgetragenen Korb sammeln mußte. In Schöneden in der Eifel ist die zu durchlaufende Strecke dreiviertel Stunden lang, das Ziel die Kirchtürme zu Herborn, auf die der Läufer mit Kreide je ein großes Kreuz zu machen hatte (*Schmid, Sitten . . . des Eisler Volkes* I, 29). Das Kippen (am Rhein), Däpfen (Schweiz), Bicken (Schwaben), Tüpfen (Böhmen), Tippen oder Ticken (Belgien) der Kinder und der Erwachsenen mit den Eiern findet sich ebenso in England. Wie nach Pseudo-Augustin (*Sermo* 168 in Append.) die Pathen zur Ofterzeit, als der Haupttaufezeit, die Kinder an die in der heiligen Taufe übernommenen Verpflichtungen ermahnen sollen, so sind sie es auch, welche an vielen Orten denselben Oftereier schenken, wobei die Taufermahnung leider außer Gebrauch gekommen ist. An vielen Orten sind Eier zu Oftern eine herkömmliche Leistung an Pfarrer und Küster, was auch wohl mit der alten Fastendisziplin zusammenhängt. Spuren solcher Abgaben (*ovagium* = *penitatio ex ovis*) finden sich schon im neunten Jahrhundert (*Ducango* s. v.).

Allgemein gebräuchlich ist auch, sich von dem Wasser des Taufbrunnens, ehe das heilige Del in denselben gegossen wird, zu holen. Außerdem schöpft man an manchen Orten in der Ofternacht aus fließendem Wasser; die Deutschböhmen waschen sich beim Läuten der Glocken am Charfamestage Gesicht und Hände; in Thüringen, nach dem Harze zu, treibt man vor Sonnenaufgang

das Vieh in's Wasser. Da die Ofternacht die Haupttaufezeit war, und die Erinnerung daran sich in der feierlichen Weihe des Taufbrunnens erhalten hat, so liegt es nahe, bei dem Ofterwasser an eine Beziehung zur Taufe zu denken; wahrscheinlich haben wir es aber hier, wenigstens bei dem Waschen, wie bei dem ähnlichen Brauche am Tage Johannes des Täufers, mit einem vorchristlichen Volksgebrauche zu thun; die Christianisirung desselben vollzog sich am vollkommensten da, wo als Ofterwasser das des Taufbrunnens gilt, mit welchem nach Vorschritt des römischen Missales vor der Eingießung der heiligen Oele nicht nur die in der Kirche Anwesenden besprengt, sondern von welchem auch ein Theil in *vase aliquo* geschöpft werden soll *ad aspergendum in domibus et aliis locis*. Vielfach hat sich der Gebrauch erhalten, daß der Pfarrer am Charfamestag in der Pfarre rundgeht, um mit diesem Wasser die *Benedictio domorum in sabbato sancto Paschae* (*Rit. Rom.*) und zugleich die der Speisen vorzunehmen. Die Zimmer der päpstlichen Wohnung werden von einem Prälaten benedicirt, welcher aber in dem Zimmer, in welchem der Papst sich gerade befindet, diesem das *Aspergillum* reicht und selbst die *Stola* ablegt (*Moroni* s. v. *Pasqua*). Zum Ausdruck der Freude über die Auferstehung grüßen die morgenländischen Christen, sowohl die Katholiken wie die Schismatiker, sich am Oftermorgen bei der Begegnung mit den Worten: *Christus ist erstanden, worauf geantwortet wird: Er ist wahrhaft erstanden* (Griechen und Russen) oder: *Gepriesen sei die Auferstehung Christi* (Armenier). Die Griechen und Russen küssen sich auch bei diesem Gruße, ohne selbst den Bettler auszunehmen, und pflegen dann um so eher ein Almosen zu geben. In der abendländischen Kirche war ein solcher Gruß und Friedensfuß früher auch gebräuchlich; zu Rom lautete er: *Surrexit Dominus vero*, und die Antwort mit Bezug auf den hl. Petrus: *Et apparuit Simoni* (*Moroni* l. c.; *Martens, De ant. Eccles. rit. in div. celebr. off.* c. 25, n. 5; *Leo Allat., De consens. Eccles.* c. 18).

Wie die Kinder mit den Eiern, so belustigen sich die Erwachsenen an manchen Orten Englands mit dem Handball, und in Norddeutschland ist das Ballschlagen fast überall die hauptsächlichste Volksbelustigung des Ofterfestes. In Landsberg a. W. beginnt die Festlichkeit damit, daß am dritten Oftertag ein Reiter auf einem aufgeputzten Esel durch die Stadt geführt wird, worauf man zur Wiese zieht, um Ball zu spielen. Wie bei Walthier von der Vogelweide (*übers. von Pannier, Lied* 1) das Ballwerfen als Frühlingsangehen erscheint, so wird auch das Ballspielen zu Oftern mit der Frühlingsfeier zusammenhängen (*v. Reinsberg-Düringsfeld* 116; *Simrock, Handb. der deutschen Mythol.* 575). Früher war das Ballspiel am Ofterfest auch in geistlichen Kreisen Ausdruck der Ofterfreude. Das älteste Zeugniß (12. Jahrh.)